

Das Drama im albanischen Theater von heute

Von MAX LAMBERTZ (Leipzig)

Die Republika Popullore e Shqipërisë besitzt heute vier Berufstheater, in Tirana, Korça, Durrës, Shkodra. Sie heißen Teatri Popullor, A. Z. Çajupi, Aleksander Moissi, Migjeni.

Seit 1944 wurden von Jahr zu Jahr mehr Dramen geschaffen. Ein neues Drama wird zuerst von der Redaktion und den Kunstrichtern der literarischen Zeitschrift Nëndori geprüft, falls es positiv bewertet wurde, im Nëndori gedruckt und dadurch der Kritik der Leser, besonders der Literaten vorgelegt. Diese äußern sich im Nëndori oder auf Tagungen des Schriftstellerverbandes. Ist die Aufnahme günstig, so wird das Drama dem Urteil eines der vier Theaterkollektive unterworfen, die sich mit dem Autor in Verbindung setzen, mit ihm Änderungen oder eine Umarbeitung besprechen, wenn sie ihnen vom Standpunkt der Bühne aus notwendig erscheint. Die führenden Dramendichter sind heute in Albanien Kolë Jakova, Ndrekë Luca, Sulejman Pitarka, Andon Pano, Spiro Çomora, Dionis Bubani, Xhemal Broja, Andrea Malo, Fadil Paçrami, Meri Dhroso, Jakov Xoxa, Selman Vaqari, Kin Dushi, Jonuz Dini, Shevqet Musaraj, Vangjush Ziko, Vandush Vinçani, Spiro Xhai, Thoma Frashëri, Andrea Skanjeti, Andrea Varfi, Mark Gurakuqi, Luan Qafëzezi, Xhavit Sallaku, Besim Levonja, Vedat Kokona, Minush Jero, Pandi Stillu, Ibr. Uruçi. In unsere Zeit gehört auch der kürzlich verstorbene Fokion Postoli.

Der Stoff der Dramen läßt sich in sieben Gruppen zusammenfassen:

1. Partisanenkämpfe im zweiten Weltkrieg in der Lufta Nacional-Çlirimtare, so Kolë Jakova „Rrezet e para“ (Die ersten Strahlen), spielt 1944 in Tirana, Paçrami „Në tufan“ (Im Sturme), Xoxa „Buçet Osumi“ (Der Osum rauscht), spielt 1943 in Berat, Musaraj-Marko „Per lirin e popullit“ (Für die Freiheit des Volkes), aus der Endzeit des Kriegs, Vinçani „Të rinjtë (Die Jungen), Pitarka „Udhëkryq e barikada“ (Kreuzweg und Barikade).

2. Eine große Zahl von Dramen behandelt althistorische, nationale Stoffe. Luca „Shtatë Shaljanët“ (Die sieben Männer aus Shala): Spielt um 1800, ein historisches Drama in 5 Akten, Ort ist Dukagjin und Shkodra in der Zeit der albanischen Vezire, u. zw. in der Periode des

Ibrahim Pasha Bushatli 1795—1810. Die 7 Shalas sind Deli Pjetra, Marash Pali, Vuksan Gjoni, Ndre Kaltona, Dodë Shpendi, Gjëlosh Ndou, Dakë Marku. Ibrahim Pasha, der Vezir von Shkodra, fordert im Auftrag des Sultans durch seinen Gesandten Murat, daß Klemendi, Shala, Dukagjin Soldaten stellen. Klemendi wird gezwungen, Shala weigert sich. Die Sieben sind Vertreter des Kuvendi, Deli Pjetra ihr Führer und Sprecher, Vuksan Gjoni ein Schwankender, der für Gehorsam dem Sultan gegenüber eintritt. Dieser wird als Verräter verdächtigt, mit ihm auch Deli Pjetra, ganz unschuldigerweise. Deli hatte in der Kala, der Burg von Shkodra, fliehend den Delegierten des Sultans erschlagen, wurde durch einen Kosovaner gerettet und taucht mit Vuksan bei sich zu Hause auf. Seine Mutter Tringa hält ihn für einen Verräter; sie ist eine echte Albanermutter, will den Sohn lieber tot denn als Verräter. Diese Mutter-Loke-Eigenschaft ist im Drama ins Häßliche gesteigert. Auch seine Schwester Mria hält zur Mutter. Anmutige Szene des Zusammentreffens mit seiner Braut Lule auf der Alm. Der Kuvendi von Shala verurteilt den Vuksan, dieser bereut. Sie beschließen, keine Soldaten zu stellen, aber ihre Männer nach Shkodra zu schicken. Diese befreien unter Delis Führung die anderen gefangenen Shalas, töten den Sohn des Vezirs, Vuksan macht durch Tapferkeit alles gut, Ibrahim sieht sich verraten und verlassen. Guter Schluß: der Chor singt das Shala-Lied, ein altes nordalbanisches Volkslied „Shtatë Shalnjanë kanë ra në Shtojt“ (Sieben Shalamänner sind eingefallen in Shtoj), Ort 3 km nordöstlich von Shkodra. (Das Volkslied gedruckt in *Këngë popullore historike*, hg. von Qemal Haxhihasani und Zihni Sako, Tiranë 1956, 114 f., im Umfang von 48 Versen.) Dieses Volkslied ist die Quelle für das Drama. Das Motiv von Deli Pjetra und das Muttermotiv sind darin enthalten, auch der Tod des Vezirsohnes und des qatip des Vezirs. Das Lied stammt aus Thethi in Shala, der Inhalt spielt 1816.

Broja „Dragoj i Dragobisë“ (Der Drangue von Dragobi): Spielt 1862, 1912, 1925. Drama in vier Akten, Prolog, Epilog. Ein gutes, kraftvolles Drama, historischer Stoff. Im Prolog wird 1862 Bajram Curri in einem Han im Dorf Krusha e madhe als Sohn des Kriegers und Türkengegners Shaqir geboren, seine Mutter ist türkische Gefangene. Das Drama enthält viele türkische Worte, Sprache ist gegisch, kossovanisch, denn Bajram und Shaqir Curri stammen aus Gjakova. Die Akte 1 bis 4 spielen im Juli/August 1912, in den Kämpfen gegen Turgut Pasha bei Shkup (Skopje). Bajram Curri ist 50jährig, verheiratet mit der jungen 25jährigen Dervisheja. Er hat aus

erster Ehe eine Tochter Feride. Rexhep Aga aus Gjakova und Hasan sind Verräter. Rexhep verleumdet die junge Frau des Bajram Curri. Er hält es mit den Türken, ebenso Hasan, der Deputierter im türkischen Parlament in Stambul werden will. Rexhep stirbt durch Hasans Hand, der den Mitwisser aus dem Weg räumen will. Freunde des Bajram Curri sind Dom Toma, der katholische Priester, und Azemi. Dieser liebt die schöne Zyraja. Diese gerät in türkische Gefangenschaft. Sowohl Turgut Pasha wie Sylejman wollten sie entehren, sie ersticht den Sylejman, sterbend verwundet dieser sie schwer. Der als türkischer Soldat verkleidete Azemi rettet sie auf seinem Rücken, aber sie stirbt in Gegenwart der Freunde Bajram, Dom Toma, Gjeloshi, Isa Buletini. Auch Luigi Gurakuqi, der Shkodraner, kommt als Krieger vor. Die Unschuld der Dervisheja wird klar. Im Epilog, der 1925 zur Zeit König Zogus spielt, kämpft Bajram Curri gegen die Zoguleute in der Höhle von Dragobij im Valbonatal, im Lande der Krasniqi. Ihm zur Seite Muslija, der junge Avdi Azemi, Sali, Gjeloshi der Malcore. Sie werden verraten und in der Dragobijhöhle von den Zogukriegern umzingelt. Bajram Curri geht hinaus, tötet noch 8 Feinde, dann fällt er. Schluß: Unter Gewehrgeknatter wird die Elegie von Fan Noli rezitiert „Shpella e Dragobisë“ (Die Höhle von Dragobi) (vgl. Shuteriqi Antologij 315), nach deren Schlußversen „Ti nuk vdiqe, or baba, as te shpella e Dragobisë, as te zemra e djalërisë“ (Du bist nicht gestorben, Vater, weder in der Höhle von Dragobi, noch im Herzen der Jungmänner!) der Vorhang fällt.

Jakova „Kunora e Nurijes“ (Die Hochzeit der Nurija) spielt in Ulqin in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Fokion Postoli „Lulja e Kujtimit“ (Die Blume des Gedenkens) (dramatisiert nach dem gleichnamigen Roman desselben Autors) spielt in Korça um 1850. Jakova „Halili e Hajrija“ (Halil und Hajrija) spielt in Kelmendi, Beginn des 18. Jhs. Postoli „Për mbrojtjen e Atdheut“ (Zum Schutz des Vaterlandes) spielt 1895—1912 in Korça; Skanjeti „Nora“ 1632—1639 in Kelmendi.

3. Satirische Komödien, die öffentliche Zustände kritisch beleuchten, sind Bubani „Armik i grave“ (Der Weiberfeind), spielt heute. Vaqari „Gjeneva“ (Genf) verspottet die Journalisten und die amerikanische Politik, Gegenwart, spielt in Genf. Çomora „Rezervat e mbrëndëshme“ (Die inneren Reserven): Verspottet übertriebene Sparsucht in öffentlichen Betrieben, Bürokratismus, spielt heute, ein kurzer ‚skeç‘, eine Satire. Der Direktor des Bauunternehmens hat eine viereinhalb-

stündige Arbeiterversammlung bis 11 Uhr nachts abgehalten, ein großes, sehr gelehrtes, theoretisches Referat geboten über ‚innere Reserven‘, Ersparnisse, Maximalausnutzung. Der Gewerkschaftsobmann (kryetari i komiteti profesional) lobt den Werkleiter-Genossen Direktor darob sehr, alle, so berichtet er, waren aufmerksam, keiner hat gehustet, keine Fliege rührte sich. Ein großer Erfolg sei dem Direktor nach diesem Referat sicher. Der Betriebskutscher (karocjeri) tritt ein und meldet, daß gestern sein Pferd gestorben sei; er habe am Pferd den Hafer immer mehr gespart, dafür das Pferd immer mehr bis zum Maximum ausgenützt, so ist es gestorben. Aber er hat auf Grund des 4^{1/2}stündigen Referats des Direktors nachgedacht, wo beim Pferd die inneren Reserven seien, er hat es gefunden, es ist die Haut, er hat dem toten Pferd die Haut abgezogen und sie für 3645 Lek verkauft. Sonst hat keiner von dem Referat des Direktors etwas verstanden, sie haben alle geschlafen, darum kam auch am Ende keine einzige Frage aus der Zuhörerschaft. Die Frauen waren schon in größter Unruhe; denn es war 11 Uhr nachts. — Derselbe schrieb „Inxheksione që duhen bërë“ (Notwendige Injektionen) und kritisiert die Zustände in öffentlichen Krankenhäusern. — Xoxa „Zemra“ (Das Herz) ist eine Satire auf Ärzte- und Journalistenränke.

4. Seelenkonflikte behandeln die Dramen: Pano „Kënga e zemrave“ (Der Gesang der Herzen) (skena nga jeta ‚Szene aus dem Leben‘): Burbuqja, ein modernes Sportmädchen, darf als Auszeichnung einen Monat nach Moskau reisen, kommt begeistert zurück, wird umworben vom Techniker Karafili. Ihre Freundin ist Fatbardha, die von Besimi ein uneheliches Kind hat. Besimi hat Fatbardha wegen eines Familienzweistes verlassen, kommt reuig zu ihr zurück, Bardha ist skeptisch, glaubt, er komme nur zurück, weil sie jetzt anerkannte „dizenjatore“ ist. Seelenkonflikt in ihr. Agimi, der Bruder der Buqja, liebt die Bardha, sie sagt ihm nicht Ja, sie will dem Kind keinen fremden Vater geben, sie will überhaupt nicht heiraten. Der Dichter läßt den Ausgang scheinbar unentschieden, er will zeigen, daß heute die Verhältnisse in Albanien andere geworden sind. Fatbardha wird den Besimi nicht heiraten, er wird sich an ein anderes Unternehmen versetzen lassen, sie wird ihr Kind für sich aufziehen, sich um das Gerede der Leute nicht kümmern, ihrem Beruf leben. Agimi wird sich trösten. Die Sportdame wird den Karafili auch nicht nehmen, denn er ist flatterhaft, Burbuqja lebt nur ihrem Sport. — Ziko „Motra Katerine“ (Schwester Katerine): Die alte Thomaidha in Korça hat einen Sohn Andoni und eine Tochter Katerina. Der Sohn ist gazetar, die

Tochter Gymnasiastin, der Sohn kommt von auswärts mit Gattin Vali zurück, einem arroganten Modeding, und deren Schwester Leti, die sich für eine artiste hält. Andoni ist ein sehr schwacher Charakter, die Mutter ist schwerkrank, hat an der unerwarteten Schwiegertochter keine Hilfe. Der brave Hausarzt Pandi sorgt für sie und liebt Kate. Diese bekommt nach Abendschulreifeprüfung die bursë, das Universitätsstipendium, Leti, die auch eines wollte, bekommt keines, weil sie ob ihrer Arroganz unbeliebt ist. Sie soll als Lehrerin ins entlegene Skrapari gehen. Entsetzen darob bei den anspruchsvollen Dämchen. Alle Bemühungen, auch des Andoni, der Leti ein Stipendium zu verschaffen, schlagen fehl. Kate verzichtet auf ihr Stipendium, will der kranken Mutter dienen und arbeiten wie ihre Freundin, die Nachbars-tochter Neta, deren Mutter, die alte Vika, eine prächtige Figur ist. Madame Vali benimmt sich entsetzlich gegen ihre schwerkranke Schwiegermutter. Diese stirbt trotz der Hilfe Pandis und Katerinas. Die niederträchtige Vali macht Pandi, dem Arzt, im Namen ihrer Schwester Leti einen Heiratsantrag, um diese zu versorgen. Hohnlachend lehnt Pandi ab. Katerina packt ihre Siebensachen und fährt mit ihrer Freundin Neta als Arbeiterin in die Trikotagenfabrik, wie diese mit der Aussicht, vom Betrieb aus zum Hochschulstudium gelangen zu können. Pandi, der Arzt, schreibt einen Zeitungsartikel, in dem er die Schlechtigkeit Valis, Letis, Andonis anprangert. Andoni strafweise versetzt, schrecklich für Vali; Leti behördlich zur Lehrerin im entlegenen Skrapari ernannt. Entsetzen! Aber Katarina zieht froh mit singender Jugendschar einer arbeitsschönen Zukunft entgegen, die Liebe Pandis und ein eventuelles Hochschulstudium im Tornister. — Ndrekë Luca „Bardha“ (Eigennamen) behandelt im Malësi-Milieu das aktuelle Thema des Kampfes der jungen Generation gegen die alten Verlobungs- und Vermählungsriten, die zakonët e parëvet, die vom Vater des Mädchens verfochten werden. Es siegt die Jugend. — Kolë Jakova „Prapa mureve“ (Hinter Mauern) (Premiere im Theater ‚Aleksander Moissiu‘ in Durrës am 11. Januar 1958 anlässlich des fünfjährigen Bestandsjubelfestes des Theaters), Familiendrama, Liebesverwicklungen. — Luca „Votra e huej“ (Der fremde Herd): zuerst 14. 2. 60 im Teatri Migjeni in Shkodra aufgeführt, Konflikt zwischen Schwiegersohn und der Familie seiner Gattin, er Arbeiter, die Familie konservative Kaufleute.

5. Psychologisch-pädagogischen Inhalts sind die Dramen: Xhemal Broja „Nga të voglat në të mëdhatë“ (Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten): Ein kleiner Taugenichts wird durch

kluge Mutter, gediegene Jugendfürsorge, Pionierlehre, Jugendkomitee, Schuldirektion, Elternbesuche auf den Weg der Rechtlichkeit gebracht. Kurz, aber einblickbietend in die heutige pädagogische Atmosphäre Albaniens. — Sulejman Pitarka schrieb „Ujku mbret“ (Der Wolf als König) für das Puppentheater, für Kinder. Republikanische Staatsform in der Tierfabel als Ziel.

6. Betriebs- und Liebesränke werden in folgenden Stücken behandelt: Andrea Malo „Shokë të mirë“ (Gute Genossen): Gibt Einblick in die Verhältnisse bei den Dilettantentheatern, in den Kulturhäusern, den landwirtschaftlichen Kooperativen, ein Lustspiel, ein Stück mit Liebes- und Eifersuchtsirrationen. — Meri Dhroso, eine Frau, zeigt in „Në kënetë s'ka qetësi“ (Im Sumpf gibt's keine Ruhe) betrügerische Ränke des ehrgeizigen Chefingenieurs in den Sümpfen des Berufs- wie privaten Lebens gegen den begabten ihm unterstellten Andri. — Kin Dushi „Burra dhe gra“ (Männer und Frauen), eine im gegischen Dialekt geschriebene gute Komödie. Suzanne Sahatçiu, Frau des ewig beschäftigten, nur amtlichen Sektionschefs im Unterrichtsministerium Moisi Sahatçiu, klagt ihrer Freundin Fatbardha Bozeli ihr vom Gatten vernachlässigtes Leben. Bekommt von dieser den Rat, den Gatten mit Stefani Lajthija, einem Beamten im Amte des Moisi mit vielen Liebschaften, eifersüchtig zu machen. Einblick ins Amt. Emulacione socialist, sozialistischer Wetteifer, wird satirisch kritisiert. Moisi und Stefani besprechen im Amt Eingaben von Lehrern, einer will vom Dorf wegversetzt werden, wird vorschriftsmäßig abgewiesen. Ein Erlaß gegen die Landflucht der Lehrer wird herausgegeben. Zwischen Suzanne und Stefani beginnt eine Liebelei. Zwist zwischen Stefani und dem Schulinspektor Kujtimi. Im Kulturhaus fragen alle „Bräute“ Stefanis nach diesem. Es wird dem Inspektor Kujtimi zu dumm, und er weist die Frager ab mit der Auskunft, Stefani sei gestorben. Darob große Trauer, besonders bei Moisi, dem Chef, der in Stefani seinen liebsten Beamten betrauert und daher hoch erfreut ist, wie er Stefani im Tête à tête mit seiner Gattin Suzanne antrifft. Die beiden glauben, Moisi grolle wegen ihrer Ehestörung. Im letzten Akt klärt sich alles auf, die Vielseitigkeit des Stefani in Liebesdingen zeigt sich in ulkiger Weise, alle laufen davon, die Gatten versöhnen sich. — Jonuz Dini „Vrasës pa pushkë“ (Mörder ohne Gewehr) spielt in unseren Tagen in Tirana. Stoff: Kabale und Liebe. — Xhemal Broja „Majlinda“ (Mädchenname), Ehebruchsaffäre. — Spiro Xhai „Akti i Fundit“ (Der letzte Akt): Spielt in einer Druckerei in Tirana, Kampf des Neuen gegen das Alte, der Druckereiarbeiter gegen

den pronar, Liebesverwicklungen, Enteignung des pronar mit Dekret vom 27. 5. 1946.

7. Verrat an die Okkupanten aus Liebesrivalität schließlich ist der Stoff von Pitarka Hakmarrja „Die Rache“. Drama in 4 Akten mit arabischen Motiven, nach der Erzählung ‚Die Rache‘ des arabischen Schriftstellers Muhavit Al Kijali. Die Handlung spielt in einem Dorfe des Libanon. Okkupanten sind die Franzosen, kryengritësit (die Aufrührer) die Araber. Eine arabische Handlung, die genau so gut albanisch sein könnte. Der albanische Zuschauer sieht sich selbst, seine Sitten, seine Denkweise, seine Schicksale und Sorgen in dem arabischen Spiegel. Der Held ist Mansur, Empörer und patriotischer Dichter. Er liebt Vatfa, die ihn wieder liebt. Ein anderer Dorfgenosse, Avad, liebt auch die Vatfa, wird aber von ihr verschmäht. Nach langem inneren Kampfe verrät Avad den Mansur an die Okkupanten. Mansur wird gehenkt. Avad muß vor der Verachtung seiner Landsleute und Dorfgenossen fliehen. Er kehrt erst nach neun Jahren aus der Fremde in die Heimat und ins Elternhaus zurück, gerade zum Bajramfest — Kurban Bajram. Er wird von der Mutter zärtlichst empfangen. Der Vater Abu Avadi zieht sich festlich an, nimmt den schwarzen shirit für den Turban mit, geht mit dem heimgekehrten Sohn auf den Hauptplatz des Dorfes und erschießt ihn dort. So hat er den turp gesühnt, der auf seinem Hause lastete. Sein Haus ist entschühnt.

Der führende Dramatiker im heutigen albanischen Theater ist Kolë Jakova, selbst aus dem Theater als Schauspieler hervorgegangen. Sein bedeutendstes Drama ist „Toka jonë“ (Unsere Heimatscholle), das die Bodenreform des Jahres 1946 behandelt. Text, Übersetzung, Einleitung und Kommentar dieses Dramas sind eben von mir herausgegeben worden. Wertvoll ist auch Jakovas „Halil e Hajrija“. Dieses Drama schildert den heldenhaften Kampf des nordalbanischen Stammes der Këlmendi gegen Sulejman Pasha von Shkodra. Halil ist der Partisanenführer der Këlmendi im sieben Jahre lang währenden Kampf gegen den Türkenpasha, Hajrija ist seine Schwester, ein Mädchen von besonderer Schönheit. Der ehrgeizige Selim Aga, ein Albaner, der aber dem Türkenpasha ergeben dient, liebt Hajrija und wird von ihr, die seine Gattin wird, wieder geliebt. Er läßt in verräterischer Absicht seinen Schwager Halil und dessen hervorragendste Kampfgefährten aus dem tapferen Stamme der Këlmendi zu einem Gelage ein. Sie kommen gutgläubig, werden reichlich bewirtet, die Waffen werden ihnen nach albanischem Gastfreundschaftsbrauch ab-

genommen, sie werden von Selims Kriegerern überrumpelt, gefangen genommen, zum Tode verurteilt. Hajrija sieht, was sie angerichtet hat, und ist verzweifelt. Der Pasha will ihrem jungen Bruder Musta das Leben schenken, aber der stolze Knabe verzichtet auf die Gnade und stirbt wie sein Bruder Halil, der vorher seine Schwester verflucht, da er sie für die Verräterin hält. Hajrija übernimmt für ihre Brüder die Blutrache, sticht ihren Gatten Selim tot, just wie er seine Ernennung zum Beg feiert. Dieser Rang wurde ihm vom Sultan als Dank für seine verräterische Tat an dem gefährlichen und gefürchteten Halil verliehen. Hajrija geht mit den Kampfgenossen des Halil in die Berge, um ihr Leben ganz dem Kampf gegen die Türken zu widmen. Das Drama fußt dem Stoff nach auf dem in den nordalbanischen Bergen entstandenen und noch heute viel gesungenen Volkslied „Fryni era u çil taraba“ (Es wehte der Wind, es öffnete sich der Riegel). In diesem Liede bringt Hajrija sowohl ihren Gatten wie das Kind um, das sie von ihm hat. Dieses letzte Moment hat Kolë Jakova im Drama gemildert. Hajrija will ihr in der Wiege liegendes Kind töten, aber sie schwankt, es wird ihr schwer, und während sie noch mit sich ringt, ob sie die fürchterliche Tat begehen soll, schaffen ihre Landsleute, die Këlmendis, und ihre Freundin Rushja die Wiege mit dem Kind aus dem Raum, so daß diese schreckliche Szene dem Zuschauer erspart bleibt, ein guter Zug, der dem albanischen, stark entwickelten Muttersinn Rechnung trägt.

Auch sprachlich, d. h. für die Entwicklung der Sprache, ist die reiche neue dramaturgische Arbeit in Albanien von Bedeutung. Noch mehr als die schöne Prosaliteratur, die Romane und Novellen, beeinflusste und bereicherte das Drama die Sprache und trug am meisten bei zu dem stürmischen Wandel der Sprache, den das Albanische in den letzten 1 $\frac{1}{2}$ Dezennien durchgemacht hat. Die Autoren befleißigen sich einer persönlichen, nach dem Thema und den Rollen abgestimmten Sprechweise. Dionis Bubani gibt in der Komödie „Weiberfeind“ ein glänzendes Beispiel für besten sermo cotidianus mit vielen Sentenzen, Volkswitzworten und Volksausdrücken, läßt ein naturwüchsiges Paar aus den unteren Volksschichten schönste Volkssprache, den Betriebsdirektor gespreiztes Bürokratenalbanisch sprechen. Jakov Xoxa in „Der Osum rauscht“ — dieses Drama ist auch dadurch eine Rarität, daß es in Versen, u. zw. fünffüßigen Jamben oder sechsfüßigen katalektischen Elfsilblern gedichtet ist nach dem Shakespeareschen ‚Sein oder Nichtsein, das ist jetzt die Frage‘ — ist reich an seltenen Worten. Reich an türkischen Worten ist Xhemal Brojas „Der Drangue von

Dragobi“. Hier wird Bajram Curri verherrlicht, Sohn des Kriegers gegen die Türken Shaqir Curri. Kolë Jakova verwendet in „Hochzeit der Nurija“ (spielt im Hafen von Ulqin im 18. Jh.) absichtlich viele türkische Worte zur Charakterisierung der islamischen Elemente. Die damalige stark türkisch durchsetzte Sprache der Ulkinjoten wird gut nachgeahmt, die Sprache ist daher altertümlich. Xhemal Brojas „Majlinda“ ist sprachlich sehr schön, reich an bildlichen Ausdrücken, neuen Worten, Admirativen, der Umgangssprache sehr nahestehend. Nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich ist Kolë Jakovas „Halil e Hajrija“ gewichtig, der Zeit und dem Thema nach — die Këlmendis contra Turcos. Das ausgezeichnete Drama ist überaus reich an Turcicis. Die Dramen sind je nach der Herkunft des Dichters teils gegisch, teils toskisch abgefaßt.

Die Dramen werden im Nëndori, im Zëri i Popullit, in der Drita eingehend besprochen. Ein seminari i dramaturgjisë ist am 11. April 1958 in Tirana begründet worden. In der Eröffnungssitzung sprachen 16 Redner, darunter Xhemal Broja, Jonuz Dini, Fatmir Gjata, Kolë Jakova, Llazar Siliqi, Mark Gurakuqi, Luan Qafëzezi, Sulejman Pitarka, Dionis Bubani, Spiro Çomora über 13 Stücke. Ismail Hoxha behandelte im Nëndori 1958, 4, 215—226 „Disa çesthje rreth vepra dramatike të konkursit për vitin 1957“ (Einige Fragen betreffend Dramen des Wettbewerbs für das Jahr 1957). Er sprach anlässlich des 40. Jahrestages der großen sozialistischen Oktoberrevolution. 40 Werke waren zur Feier zum Wettbewerb eingereicht. Er legte die Ziele der Dramaturgie von heute dar, Prinzip ist der sozialistische Realismus. Er wünscht zeitgemäße Thematik. Im Nëndori 1960, 4, 129—145 sprach Spiro Çomora über „Udhe e dramaturgjisë së re shqiptare“ (Wege der neuen albanischen Dramaturgie) anlässlich des Wettbewerbs zur 15. Jahrfestfeier des Çlirimi. Teilnehmer am Konkurs waren Kolë Jakova, Ndreka Luca, Andrea Skanjeti, Sulejman Pitarka, Xhemal Broja, Selman Vaqari, Dionis Bubani, Vandush Vinçani, Vangjush Ziko, Andrea Varfi, Mark Gurakuqi, Shevqet Musaraj, Petro Marko, Luan Qafëzezi, Meri Dhroso, Xhavit Sallaku, Fadil Paçrami. Für das albanische Drama ist keine Tradition da. Trotzdem haben die dramatischen Figuren des Halil Gërrija und der Hajrija (des Jakova), die Lokja und Tuç Maku (in Jakovas Toka jonë) u. a. Dauerwert. Es lagen beim Konkurs vor: 27 Dramen, 9 Komödien, 6 Puppenspiele; in vielen Dramen wird das Porträt der großen Epoche gezeichnet. Dramen der Aufbauzeit sind Vandush Vinçani „Nach dem Sturme“, Meri Dhroso „Im Sumpf gibt's keine Ruhe“. Der Klassenkampf wird darge-

stellt in Ndrekë Luca „Der fremde Herd“, Vangjush Ziko „Schwester Katarine“; einzelne Bestdramen des Konkurses bespricht Çomora, nämlich Skanjeti „Nora“, Ziko „Schwester Katarina“, Dhroso „Im Sumpfe“ usw.; die Stücke werden analysiert, ihre Schwächen schonungslos getadelt. Dabei sind die Kritiker m. E. allzu streng, aber sie zeigen das löbliche Bestreben, zu nützen, die Dramaturgie vorwärtszubringen, die Autoren zu strenger Selbstkritik zu zwingen. Auch im Zëri i Popullit sprechen Javo Malo und Dritero Agolli als Theaterrezensenten regelmäßig über neue Stücke, deren Inhalt, die Leistungen der Schauspieler und Schauspielerinnen. Denn, daß heute im albanischen Theater Frauen die weiblichen Rollen spielen, ist selbstverständlich. Früher war es verpönt. Çomoras Urteil über die Sprache des Dionis Bubani, sie sei arm und schwach, unterschreibe ich nicht. Gerade Bubani hat eine lebhaftere, reiche Sprache. Die Autoren des Konkurses werden von Çomora im allgemeinen getadelt, weil sie auf die Sprache zu wenig Wert legen. Angeblich sprechen alle Personen njësoi ‚gleichartig‘. Das stimmt nicht. Bei Dionis Bubani spricht Rushiti ein hochtrabendes Kanzleialbanisch voller affektierter Fremdwörter, der Dichter Agimi gewählt poetisch, die Dienstleute Mereme und Tahiri echt vulgär, die Tante Zenepja geschwätzig-breit, der Trottel Qerimi seinem Idiotismus gemäß, jeder einzelne ist gerade durch seine Sprechweise gut charakterisiert.

Eine umfassende Darstellung des albanischen Dramas von heute wird von mir bearbeitet. Dies hier ist nur eine Probe, den Manen des für alle Kulturäußerungen des Südostens sein Leben lang so feinhörigen, unvergeßlichen Fritz Valjavec geweiht.